

Geschichte erlebbar machen

Stille Helden: Christopher Vila will vermehrt junge Menschen für die Vergangenheit seiner Heimatgemeinde Egling begeistern. Dazu gibt es einige Projekte, die er durchführt.

Von Dagmar Kübler

Sie versehen ihre Tätigkeiten, ohne groß Aufhebens davon zu machen. Sie helfen, unterstützen, begleiten und gehen voran. Es sind die Ehrenamtlichen, ohne die das Gemeinwesen nicht funktionieren würde. Wir, das sind der Landkreis Landsberg, die Sparkasse Landsberg-Dießen und das Landsberger Tagblatt, sagen „Danke“ und stellen monatlich einen dieser „Stillen Helden“ im Porträt vor. Heute: Christopher Vila aus Egling.

Egling Begegnungsort sein – nicht nur Museum, junge Menschen für die Heimatgeschichte zu interessieren, das sind wichtige Anliegen des Museumswissenschaftlers Christopher Vila aus Egling, der sich beruflich und ehrenamtlich so viel mit Geschichte beschäftigt, dass die Grenzen manchmal verschwimmen: „In Egling bin ich aber rein ehrenamtlich tätig.“

Dort hat Vila 2021 ein heikles Thema angepackt. Mit dem Projekt „Das Dritte Reich und wir“ arbeitet er in Zusammenarbeit mit der Uni Gießen die Geschichte der Gemeinde während der NS-Zeit auf (LT berichtet). Zum Projekt hat er zahlreiche Rückmeldungen erhalten, so wurden ihm Feldpostbriefe überreicht, die er für seine Arbei-

ten kopieren durfte. Was ihm erzählt oder überreicht wird, überprüft er mithilfe von Archiven. „Dazu sehen wir Archive in ganz Deutschland ein“, erklärt Vila.

„Meist klafft in der Heimatsgeschichte eine Lücke oder es gibt nur oberflächliche Schilderungen oder Dorfgeschichten. Erst durch korrespondierende Dokumente in Archiven ergibt sich ein vollständiges Bild.“ Da entde-

Nicht immer wird man im Archiv fündig

cke man manches, was einem niemand erzählen wolle. Aber manchmal gäbe es auch in Archiven keine Unterlagen, räumt Vila ein.

Manche Geschichtsdetails konnte Vila so schon ans Tageslicht befördern, so habe es in Egling einige Jahre eine jüdische Gemeinde gegeben. Auch konnte er Unterlagen finden, die einen Euthanasiefall belegen und andere, dass aus zwei anderen Orten Dorfbewohner ins KZ gebracht worden waren.

Manche Geschichten, wie die der zwei amerikanischen Soldaten, die während des Zweiten Weltkrieges aus dem Eglinger Forst zum Dorf marschiert sind, bewegen sogar ein wenig zum Schmunzeln.

Auf die Geschichte stieß Vila durch die Erzählung, dass in Egling Mädchenkleider aus Fallschirmseide genäht worden waren. Diese stammte nach Vilas Recherchen von den Fallschirmen der beiden Soldaten, Teil der Besatzung eines Bombers, der vermutlich in Augsburg einen Flak-Treffer erlitt. „Der Pilot hieß die Besatzung an, sich mit ihren Fallschirmen zu retten. Doch dann funktionierte die Maschine plötzlich wieder, und er widerrief seinen Befehl.

Da waren zwei der Soldaten jedoch schon abgesprungen, der Rest der Mannschaft flog dann

weiter über die Schweizer Grenze.“ Die zwei, die Egling erreichten, wurden verhaftet und in ein Kriegsgefangenenlager gebracht.

Teile eines amerikanischen Aufklärungsflugzeuges sind auch im Heimatmuseum Egling zu besichtigen. Mit diesem Flugzeug sei der Engländer Adrian Warburton abgestürzt, der 2002 an der Absturzstelle exhumiert wurde, weiß Vila.

Auch zur Vervollständigung der Wegstrecken von KZ-Häftlingen auf Todesmärschen konnte er mit seinen Forschungen beitragen. So sei ein Todesmarsch aus Richtung Augsburg über den Lech gekom-

men, weiter nach Scheuring, Winkl und Egling nach Dünzelbach. Vollständig konnte dieser Teil der NS-Geschichte jedoch nicht geklärt werden. Für Vila ist es wahrhaftiger, mit der Lücke zu leben und nicht, wie häufig praktiziert, vieles hineinzudeckeln.

In den vergangenen Jahren hat er im Heimatmuseum einen Kurswechsel eingeleitet, die Geschichtsvermittlung steht nun mehr im Fokus. Um Geschichte auch Jüngeren schmackhaft zu machen, ist die Mitgliedschaft im Heimatverein bis 30 Jahre kostenfrei.

In das deutschlandweite Projekt „Das Dritte Reich und wir“, bei dem in Egling rund zehn Personen mitarbeiten, könne man jederzeit noch einsteigen, wirbt Vila, der auch die Geschichte seines Wohnhauses in Egling erforscht hat: Dort, im Hacklhaus, erbaut 1932, befand sich einst eine weithin bekannte Flickschusterei. Im Herbst will Vila einige Projekte starten – zum Lesen und Schreiben alter Schriften, zur Familienforschung sowie das Projekt „Auf a Hoibe“. Derzeit darf sich der Heimatforscher über einige Nominierungen freuen, so für den Deutschen Engagementpreis und den Preis der Commerzbank-Stiftung Zukunftsgut.



Christopher Vila im Heimatmuseum in Egling. Foto: Christian Rudnik